



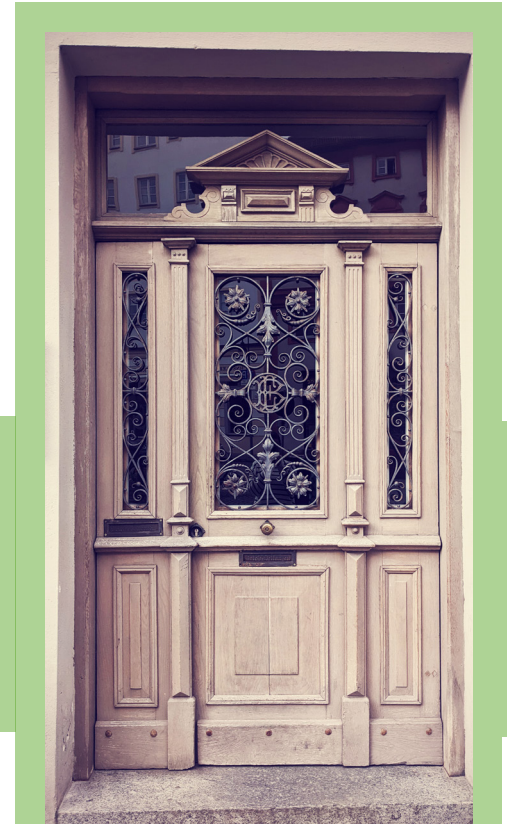
KATHOLISCHE UNIVERSITÄT  
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



**Zentrum Flucht und Migration**  
Eichstätt-Ingolstadt

# Jahresbericht 2023

## Zentrum Flucht und Migration





# Inhalt

<b>Mission Statement .....</b>	<b>4</b>
<b>2023 im Zentrum Flucht und Migration .....</b>	<b>6</b>
<b>Forschung .....</b>	<b>8</b>
Forschungsprofil und Forschungsbereiche am ZFM.....	10
Forschungsprojekte .....	14
<b>Wissenstransfer &amp; Vernetzung .....</b>	<b>30</b>
<b>Vorträge, Workshops und Diskussionsbeiträge .....</b>	<b>38</b>
<b>Bildung &amp; Coaching.....</b>	<b>45</b>
<b>Publikationen .....</b>	<b>49</b>
<b>Pressestimmen (Auswahl) .....</b>	<b>51</b>
<b>Impressum .....</b>	<b>53</b>

## Mission Statement

Das Zentrum Flucht und Migration (ZFM) wurde 2016/2017 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gegründet. Es hat sich in kurzer Zeit als interdisziplinäre Einrichtung für Forschung und Bildung etabliert. Das ZFM wirkt durch seine Forschungen im Kontext von Flucht- und Migrationsprozessen nachhaltig an der Gestaltung einer pluralen und demokratischen Gesellschaft mit.

Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften forschen am ZFM kooperativ zu Themen wie Zivilgesellschaft, Teilhabe, Rassismus, Bildung, mediale Öffentlichkeiten und Grenzverhältnisse in modernen Gesellschaften. In Form von Expertisen, Bildungsangeboten und Vorträgen werden unsere Forschungsbefunde über die Scientific Community hinaus auch Politik und Zivilgesellschaft zugänglich gemacht.

## Forschungsfelder des ZFM

Bildung

(Im)Mobilität & Lager

Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten

Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft

Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen

Das ZFM gestaltet aktiv den fachlichen Austausch mit anderen Wissenschaftler:innen und den Dialog mit lokalen wie überregionalen Akteur:innen der Zivilgesellschaft und Politik.

Unsere Bildungsangebote umfassen sowohl Workshops, als auch internationale Sommerschulen und Gesprächsreihen. Mit dem Masterstudiengang „Flucht, Migration, Gesellschaft“, der am ZFM konzeptionell entwickelt wurde, existiert eine enge Kooperation.

## Ziele des ZFM

Verbindung von Theorieentwicklung, empirischer Forschung und Praxistransfer

Entwicklung interdisziplinärer Forschungsk Kooperationen in der Flucht- und Migrationsforschung

Konzeption von Bildungsangeboten für das Handlungsfeld Flucht und Migration

Aktive Gestaltung des Dialogs zwischen Zivilgesellschaft und Wissenschaft

## 2023 im Zentrum Flucht und Migration

Liebe Leser:innen,

wir blicken auf ein ereignisreiches Jahr 2023 am Zentrum Flucht und Migration zurück.

Im Sommer holte das ZFM die Ausstellung „Standing for Freedom. Portraits of Scientists in Exile“ nach Eichstätt. Menschen im Exil ein Gesicht und eine Stimme geben, dies ist das erklärte Ziel der internationalen Wanderausstellung „Poser pour la Liberté / Standing for Freedom“. Die Ausstellung, entwickelt von der Politologin Pascale Laborier und dem Fotografen Pierre-Jérôme Adjedj, porträtiert fotografisch mit überlebensgroßen Bildern die Lebenswege von Forschenden aus aller Welt, die ins Exil gezwungen wurden. Zudem werden Personen gezeigt, die aktiv diese Wissenschaftler:innen beim Ankommen nach der Flucht unterstützen.

Über 350 Interessierte besuchten die Ausstellung. Diese wurde eröffnet durch eine Podiumsdiskussion mit Pierre-Jérôme Adjedj, Dr. Zekeriya Aktürk (TU München/Universität Augsburg) und Prof. Karin Scherschel (KU Eichstätt-Ingolstadt). Ihren Abschluss fand die Ausstellung mit

einer Lesung der Schriftstellerin Shida Bazyar, die von dem Percussionisten Omid Niavarani und der Kamancheh-Spielerin Sara Hasti musikalisch begleitet wurde.

Unsere Gesprächsreihe „In Gesellschaft“ stand im Wintersemester unter dem Motto „Grenzen der Demokratie“. Wahlerfolge auf kommunaler Ebene und hohe Umfragewerte der AfD machen die Dringlichkeit des Themas deutlich. Gestartet wurde die Reihe mit einer Podiumsrunde zum Thema „Umstrittene Migrationsgesellschaften: Erinnerung, Teilhabe, Abwehr“, die in Kooperation mit „Mensch in Bewegung“ stattfand. „Mensch in Bewegung“ ist ein gemeinsames Projekt der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU).

In dieser Runde diskutierten Dr. Floris Biskamp, Dr. Tanja Evers und Lea Gelardi (ZFM) verschiedene migrationspolitische Spannungsfelder, u.a. den Erfolg von Rechtsaußenparteien, rechtspopulistische Strategien in sozialen Netzwerken und die Praxis des Kirchenasyls als besondere und umkämpfte Form zivilgesellschaftlichen Engagements. Der Journalist und Autor Christian Jakob sprach über Ge-

nese und Konfliktlinien der Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) und stellte Bezüge zu Entwicklungen des Rechtspopulismus im europäischen Kontext her.

Natascha Strobl, österreichische Autorin und Politikwissenschaftlerin, sprach zum Thema „Radikalisierte Konservatismus. Wie die ‚Mitte‘ nach rechts rückt“. Strobl ging auf die Umstände ein, die den radikalisierten Konservatismus in den vergangenen zwei Jahrzehnten begünstigt und befördert haben und demonstrierte dies an den Entwicklungen in Deutschland, Österreich und den USA.

Das vierjährige Verbundprojekt „Erinnerung Zivilgesellschaft Rassismus Antisemitismus“, kurz EZRA, nahm am 1. Januar 2023 seine Arbeit auf und führt die Forschungen des ZFM zu zivilgesellschaftlichem Engagement im Handlungsfeld Flucht in der Auseinandersetzung mit Holocaust, Rassismus sowie Antisemitismus fort.

Das am Lehrstuhl Flucht- und Migrationsforschung bereits im Herbst 2021 gestartete Forschungsprojekt zu den Chancen auf Teilhabe von jungen Geduldeten in Ausbildung und am Arbeitsmarkt, das von der Mercator-Stiftung gefördert wird, beendete 2023 die empirischen Forschungen und präsentierte erste Handlungsempfehlungen auf einer eigenen Fachkonferenz.

Die Mitarbeiter:innen des ZFM haben ihre Arbeiten und Erkenntnisse auf Konferenzen und Workshops im In- und Ausland vorgetragen und dazu publiziert.

Das ZFM wird auch 2024 aktuelle Themen im Bereich Flucht und Migration aufgreifen, kritisch Stellung beziehen und Interessierten im Rahmen von Veranstaltungen eine Plattform für Diskussionen bieten.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre dieses Jahresberichts.

Eichstätt, im März 2024

*Karin Scherschel*

**Forschung**





## Forschungsprofil und Forschungsbereiche am ZFM

Das Zentrum Flucht und Migration analysiert in seinen Forschungen Migrations- und Fluchtphänomene aus unterschiedlichen Perspektiven. Wir befassen uns mit Solidarität, Mitgliedschaft (citizenship) und Abwehr im Kontext konfliktiver Aushandlungen um Zugehörigkeit in Migrationsgesellschaften. Migrationsanlässe, -motive und -hindernisse haben sich im Zuge globaler Entwicklungen vervielfältigt. Die global ungleiche Verteilung von sozialen, politischen und ökonomischen Rechten ist sowohl Ursache als auch Folge soziopolitischer Grenzziehungen.

Das Zentrum Flucht und Migration analysiert in seinen Forschungen Spannungsfelder zwischen Teilhabe und Abwehr. Unsere Forschungsprojekte befassen sich z.B. mit zivilgesellschaftlicher Solidarität im Rahmen bürger-schaftlichen Engagements, Kämpfen im Kirchenasyl oder dem Arbeitsmarktzugang von Flüchtenden. Unser Augenmerk gilt ebenso Fragen nach den Lebensbedingungen von Geflüchteten in Lagern, Meinungsbildungsprozessen in (medialen) Öffentlichkeiten, der Konstruktion von Vergangenheiten und Erinnerungen im Kontext von Bildungsprozessen in der Migrationsgesellschaft sowie der Entstehung und Verbreitung von Rassismen.

In den vergangenen Jahren ist eine Reihe an Studien entstanden, die sich nach folgenden thematischen Schwerpunkten ordnen lassen:

- Bildung
- (Im)Mobilität und Lager
- Medien, Meinungen und Öffentlichkeiten
- Teilhabe, Solidarität und Zivilgesellschaft
- Vergangenheiten, Rassismus und Erinnerungen

## BILDUNG

Bildung wird verstanden als die transformative, aktive und selbsttätige Auseinandersetzung von Subjekten mit der Welt. Bildung als Selbstbildung wird dann angestoßen, wenn bestehende Selbst- und Weltverhältnisse aufgrund (u.a. migrationsbedingter) Krisen- und Fremdheitserfahrungen infrage gestellt werden.

Im Forschungsschwerpunkt Bildung befasst sich das ZFM in theoretischen und empirischen Forschungen mit Fragen nach der Gestalt sowie dem Gelingen von Bildung(-prozessen) im Kontext migrationsgesellschaftlicher (Macht-)Verhältnisse. Projekte in diesem Forschungsbereich widmen sich z.B. der Untersuchung von Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft, Bildungsangeboten und -prozessen in Unterkünften für Flüchtende oder dem Zusammenhang von Migration, Sexualität und Geschlecht in sexueller Bildungsarbeit für Geflüchtete. Der Forschungsbereich umfasst Studien an der Schnittstelle von kritischer Migrations- und Fluchtforschung, Bildungs- und Erziehungswissenschaft sowie (Bildungs-)Soziologie.

## (IM)MOBILITÄT & LAGER

Lager sind „Werkzeuge“ migrationspolitischer Regierungspraktiken, da sie Ordnung und Regulation herstellen. Weltweit existieren Lager, in denen Menschen freiwillig oder unfreiwillig untergebracht sind. Lager sind soziale Orte am Rande der Gesellschaft und für ihre Insass:innen mit eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten verbunden. Gleichzeitig sind Menschen nie nur bloße Objekte von Regierungs- und Kontrollpolitiken, sondern sie verfügen auch unter restriktiven Bedingungen über Gestaltungsspielräume und Agency.

In diesem Forschungsbereich finden sich Arbeiten, die Migrationsbewegungen mobilitätstheoretisch untersuchen. Diese Perspektive fokussiert neben räumlichen Bewegungen auch soziale Mobilität und analysiert die Kräfteverhältnisse und Praktiken, die Menschen mobilisieren. Dabei gehen wir im Kontext der Lagerforschung von einer Dialektik von Mobilität und Immobilität sowie von Mobilisierung und Immobilisierung aus. So lässt sich nachvollziehen, wie das europäische Migrationsregime einerseits Mobilität fördert (z.B. jene der qualifizierten Arbeitsmigration) und andererseits zu verhindern versucht (z.B. Asylmigration). Mit dem Spannungsverhältnis zwischen Kontrolle und Gestaltungsmacht beschäftigen sich die Projekte in diesem Forschungsbereich.

## MEDIEN, MEINUNGEN & ÖFFENTLICHKEITEN

Medien sind machtvolle Gestalterinnen öffentlicher Kommunikation. Journalist:innen und weitere Kommunikator:innen aus Politik und Zivilgesellschaft prägen in digital vernetzten Öffentlichkeiten nachhaltig gesellschaftliche Diskurse und damit Meinungsbildungsprozesse, unter anderem zu Flucht und Migration.

Der Forschungsbereich Medien, Meinungen und Öffentlichkeiten steht für Projekte an der Schnittstelle von Flucht- und Migrationsforschung, Kommunikationswissenschaft und (Medien-)Ethik. Er beschäftigt sich mit den Ursachen, der Gestalt und den Folgen von pluralisierenden und polarisierenden Kommunikationsprozessen in einer digitalen Migrationsgesellschaft. Projekte mit diesem Schwerpunkt widmen sich unter anderem Fragen der medialen Repräsentation, Teilhabe aber auch Diskriminierung von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung. Sie richten ihr Augenmerk auf die journalistische Verantwortung in öffentlichen Aushandlungsprozessen sowie auf die Rolle der Mediennutzung für die Entstehung und den Wandel solidarischer wie rassistischer Haltungen in der Aufnahmegesellschaft.

## TEILHABE, SOLIDARITÄT & ZIVILGESELLSCHAFT

Flucht und Migration sind gesellschaftspolitische Konfliktfelder. Fragen von Aufnahme, Schutz, Teilhabe und Zugehörigkeit sind stetigen Aushandlungsprozessen unterworfen. Flucht- und Migrationsbewegungen stoßen sowohl auf Abwehrhaltungen in der Bevölkerung als auch auf Solidarität und Unterstützung.

In unseren Forschungen analysieren wir insbesondere die Rolle der Zivilgesellschaft jenseits rechtlich verfasseter staatlicher Institutionen und marktwirtschaftlicher Aktivitäten. Als Sphäre des bürgerschaftlichen Engagements fungiert sie einerseits idealerweise als kritisches Korrektiv und hat demokratiebildende Funktionen. Im Zuge wohlfahrtsstaatlicher Transformationen büßt sie jedoch andererseits ihre gesellschaftskritische Mittlerrolle zwischen privater Lebenswelt und institutionalisierter Sozialpolitik ein. Stattdessen droht bürgerschaftlichem Engagement sozialpolitisch eine Vereinnahmung von staatlicher Seite. Forschungen in diesem Feld befassen sich nicht nur mit der ambivalenten Rolle der Zivilgesellschaft z.B. im Engagement für geflüchtete Menschen in Kommunen, sondern fragen nach den Voraussetzungen gelingender Solidarität und Teilhabe in konfliktiven Handlungsfeldern wie z.B. dem Kirchenasyl oder der Rolle zivilgesellschaftlicher Initiativen in der Erinnerungspolitik.

## **VERGANGENHEITEN, RASSISMUS & ERINNERUNGEN**

Erinnerungen sind soziale Praxen, die individuell oder kollektiv konstruiert und durch Interaktion und Kommunikation sozialer Gruppen hervorgebracht werden. Sie sind stets produktiven und performativen (Neu-)Aushandlungen unterworfen. Sie unterliegen sozialem Wandel und ihre Sichtbarkeit ist von der Handlungs- und Definitionsmacht sozialer Gruppen sowie (deren) Ressourcen abhängig. Vergangenheiten und Erinnerungen werden in den Forschungen des ZFM geschichtlich-historisch begriffen und aus soziologischer, erziehungs- und bildungswissenschaftlicher sowie rassismustheoretischer Perspektive untersucht.

Der Forschungsbereich fragt danach, wie in der Migrationsgesellschaft erinnert wird. Analysiert werden in Vergangenheiten und Erinnerungen eingeschriebene Machtverhältnisse und soziale Positionierungen. Forschungsprojekte in diesem Schwerpunkt blicken beispielsweise auf historisch-politische (Erwachsenen-)Bildung zu Nationalsozialismus und Holocaust, die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Initiativen für lokale Erinnerungspolitiken, Prozesse der Konstruktion und Tradierung von (Familien-)Narrativen und Erzählungen sowie auf die Eichstätter Lokalgeschichte zum ehemaligen Displaced Persons Camp in Eichstätt.

## Forschungsprojekte

### Plurale Erinnerungen im Orientierungskurs. Einblicke in historisch-politische Erwachsenen- und Weiterbildung zu Holocaust und Nationalsozialismus

#Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen #Bildung

#### Methode

Dokumentenanalyse,  
Gruppendiskussion

#### Zielgruppe

Teilnehmende im Orientierungskurs

#### Laufzeit

seit 08/2021

#### Finanzierung

Eigenmittel

#### Projektart

ZFM-Projekt

Die Pluralität der Gesellschaft drückt sich in zahlreichen und heterogenen Geschichtsbezügen aus. Globale Migrationsbewegungen und diverse Geschichtserzählungen fordern das als einheitlich und nationalstaatlich imaginierte kollektive Erinnern der Mehrheitsgesellschaft heraus.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach einer Gestaltung der Holocaust Education im Rahmen der Erwachsenenbildung, die der Pluralität der Menschen sowie ihren Erfahrungen, Geschichten, Vergangenheiten und Narrativen in der Migrationsgesellschaft Rechnung trägt. Gerade historisch-politische Bildung zu Holocaust, Nationalsozialismus und Antisemitismus, die explizit Erwachsene ad-

ressiert, wird in der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Migrationsforschung oftmals wenig berücksichtigt.

Dabei wird in Bildungsangeboten und -programmen ein Beitrag zur Konstruktion von Erinnerungskultur(en) geleistet. Sie sind Aus- und Verhandlungsorte von Vergangenheitsbewältigung, Gegenwartsgestaltung, Zukunftshoffnungen und -perspektiven. Erst das Erinnern oder Nicht-Erinnern von Geschichte(n) weist Vergangenheit(en) Bedeutung für Gegenwart und Zukunft zu.

Das Projekt nimmt daher die diskursiven Aus- und Verhandlungen von Vergangenheit, Geschichte und Zugehörigkeit durch Teilnehmer:innen eines Orientierungskur-

*„In der Analyse des empirischen Materials war es besonders spannend für mich zu sehen, dass in der Vergegenwärtigung und Thematisierung von historischen Ereignissen, z.B. dem Holocaust im Kontext eines Orientierungskurses, sowohl Gruppen- und Kollektivbildungsprozesse stattfinden als auch gleichzeitig eine (kritische) Reflexion. Ich danke dem ZFM für die Möglichkeit, diese für mich so spannende und relevante Forschung durchführen zu können.“*



Projektverantwortliche: Elisabeth Lang

ses in den Blick. Dieser kann als besonderes Angebot der historisch-politischen Erwachsenen- und Weiterbildung zum Thema Holocaust und Nationalsozialismus gelten und ist in spezifische erinnerungs- und bildungspolitische Spannungsverhältnisse eingebunden.

Das Projekt bedient sich erinnerungs-, rassismus- und machttheoretischer Perspektiven und beleuchtet Praktiken der Vergegenwärtigung und damit einhergehende Chancen und Herausforderungen in der pädagogischen Erinnerungsarbeit. Es wurde analysiert, inwiefern diese Spannungsverhältnisse in der pädagogischen Erinnerungsarbeit im Orientierungskurs zur Geltung kommen.

In der Analyse der Daten zeigte sich u.a. eine Gleichzeitigkeit von Prozessen der Sichtbarmachung von Heterogenität, Geschichtsbezügen und Bildungsbiographien einerseits; sowie andererseits von (Re-)Produktionen national(staatlich)er Kollektivierungen. Außerdem wurde deutlich, dass verschiedene Akteur:innen, z.B. das BAMF, Lehrende und Lernende, an den Konstruktionen von Erinnerung(en) und Vergangenheit(en) mit unterschiedlichen Zielsetzungen beteiligt sind. Diese Konstruktionen werden vor dem Horizont gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse vorgenommen.

Detaillierte Ergebnisse lassen sich in der Veröffentlichung nachlesen (siehe S. 49).



# Kirchenasyl gewähren. Zur Frage des Politischen im zivilgesellschaftlichem Engagement für Geflüchtete

## #Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft

**Methode**  
episodisch-narrative  
Interviews

**Zielgruppe**  
Engagierte im  
Kirchenasyl

**Laufzeit**  
seit 10/2021

**Finanzierung**  
Eigenmittel

**Projektart**  
ZFM-Projekt

Kirchenasyl ist eine umstrittene Praxis. Geflüchtete werden in den Räumen einer Kirche oder eines Klosters untergebracht, um sie vor dem unmittelbaren Zugriff staatlicher Behörden, v.a. in Form von Abschiebung, zu bewahren. Kirchenasyl ist keine Rechtsinstitution, es ist nicht (mehr) staats- oder kirchenrechtlich verankert. Unter bestimmten Bedingungen wird es von staatlicher Seite geduldet – aber auch sanktioniert, z.B. in Form von Strafverfolgungen der im Kirchenasyl Engagierten.

Damit zusammenhängend wird im öffentlichen (und auch wissenschaftlichen) Diskurs wiederholt die Legalität und Legitimität von Kirchenasyl diskutiert. Es existieren jedoch keine Forschungsarbeiten, die sich explizit dem Prozess des „Gewährens“ von Kirchenasyl widmen.

Der Fokus des Projekts liegt darauf, diesen Gewährensprozess besser zu verstehen. Die zentrale Frage, die das Untersuchungsinteresse leitet, lautet: Wie wird Kirchenasyl gewährt? Folgender Fragenkomplex schließt daran an:

- Unter welchen Bedingungen wird Kirchenasyl gewährt oder auch nicht?
- Wie wird die Aufnahme in ein Kirchenasyl entschieden? Wann wird es abgelehnt?
- Inwieweit existieren Auswahlkriterien auf Seiten der Engagierten? Wie werden diese begründet oder legitimiert?
- Welche Herausforderungen ergeben sich? Welche Handlungsformen und Umgangsstrategien der Engagierten lassen sich hier identifizieren?





*„Vor dem Hintergrund aktueller Verhandlungen zur Reformierung des Gemeinsamen europäischen Asylsystems (GEAS) bleibt zu beobachten, inwiefern die Neuerungen in Asyl- und Migrationspolitik auch Einfluss auf die Praxis des Kirchenasyls haben werden.“*



Projektverantwortliche: Lea Gelardi

Zentral sind dabei die Perspektiven, Deutungen und Begründungen der Engagierten, insbesondere der „Gewährenden“ von Kirchenasyl. Damit können nicht nur der Gewährprozess, sondern auch die Engagierten als Akteure im zivilgesellschaftlichen Engagementfeld Kirchenasyl genauer in den Blick genommen werden. Es sollen vor allem die politischen Dimensionen von Engagement bzw. die Ambivalenzen humanitärer Hilfe im Kirchenasylgewähren herausgearbeitet werden. Was genau ist „das Politische“ am Kirchenasylgewähren und in welchen Dimensionen tritt es auf? Welche politischen Effekte hat es?

Um die aufgeworfenen Forschungsfragen zu untersuchen, wurden neun episodisch-narrative Interviews mit Engagierten im Kirchenasyl geführt. Dabei handelt es sich insbesondere um Pfarrer:innen, Ordensbrüder und -schwes-

tern, die selbst Kirchenasyle in ihrer Gemeinde oder ihrem Kloster ausgeführt haben.

Darüber hinaus fließen Beobachtungsprotokolle von Veranstaltungen, (Telefon-)Gespräche mit weiteren Akteur:innen und Gatekeeper:innen sowie Dokumente in Form von Dossiers, Gerichtsurteilen und Zeitungsartikeln in die Analyse mit ein.

In diesem Jahr stand insbesondere die Analyse und Interpretation des Datenmaterials im Fokus. Dies erfolgte unter Anwendung der Grounded Theory. Mithilfe der Codierung des Materials konnten idealtypische Verfahrensschritte innerhalb des Gewährprozesses identifiziert und herausgearbeitet werden, die aktuell verschriftlicht werden.

# (Journalistische) Medien als Faktoren der (Des-)Integration: Medienethische Betrachtungen zur digitalen Migrationsgesellschaft

#Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten #Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft

## Methode

Befragungen und  
Inhaltsanalysen

## Zielgruppe

Medienschaffende  
der pluralen Gesell-  
schaft

## Laufzeit

seit 11/2021

## Finanzierung

Eigenmittel

## Projektart

ZFM-Projekt

Das kumulative Habilitationsprojekt zu den (Des-)Integrationspotentialen öffentlicher Kommunikation in einer pluralen Gesellschaft ist an der Schnittstelle von Kommunikationswissenschaft und Migrationsforschung angesiedelt. Es reflektiert entlang medienethischer Überlegungen die Rolle journalistischer und medialer Kommunikation in der Migrationsgesellschaft.

Der Begriff der (Des-)Integration bewegt sich dabei im Spannungsfeld komplexer, fachlicher Auseinandersetzungen und seinen realpolitischen Adaptionen und bietet interdisziplinäre Reflexionsanlässe.

Im Kontext postmigrantischer Forschung fragt die wissenschaftliche Analyse nach der gesellschaftlichen Relevanz, dem Auftrag und der Gemeinwohlorientierung öffentlicher Kommunikation in einer pluralen Gesell-

schaft. Die Darstellung von Migration und die Repräsentation migrantischer Stimmen dient als Diagnosefolie für Vielfalt und Teilhabechancen am öffentlichen Diskurs – wie unter einem Brennglas lassen sich hier sowohl die Chancen als auch die Fallstricke des Strukturwandels der Öffentlichkeit beobachten.

Neben dem Journalismus verfügen insbesondere soziale Medien über das Potential, neue identitätsstiftende Kommunikationsarenen zu schaffen, in denen zum einen Minderheiten einen geschützten Raum finden. Zum anderen bieten sie aber auch rechtspopulistischen Gruppen ein ideologisches Zuhause.

Empirisch wird die theoretische Analyse ergänzt durch die Synopse zehn unterschiedlicher Einzelveröffentlichungen, die jede für sich aus methodisch unterschiedlichen Blick-

„In digitalen Öffentlichkeiten vervielfachen sich Informationen, Kommunikator:innen und Deutungsangebote – Pluralisierungs- und Polarisierungstendenzen sind in dieser Gemengelage untrennbar miteinander verbunden. Mit Blick auf seinen öffentlichen Auftrag ist der Journalismus in besonderer Weise adressiert, Teilhabechancen zu eröffnen und sich den stets virulenten Fragen nach gesellschaftlichem Zusammenhalt zu stellen.“

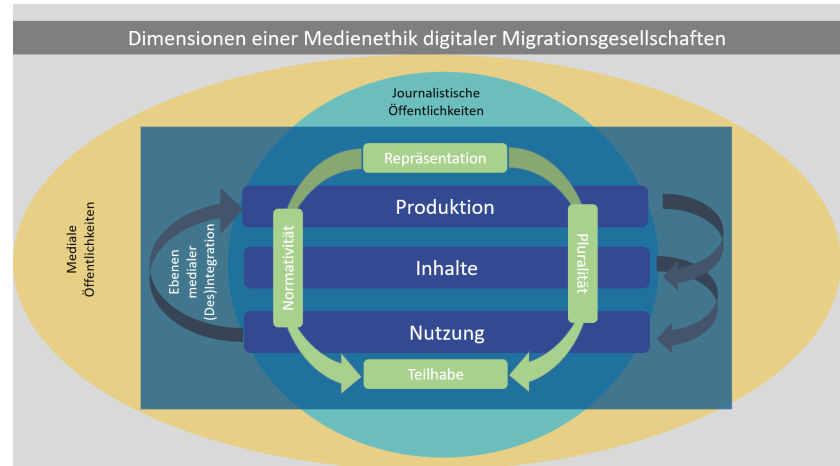


Projektverantwortliche: Dr. Tanja Evers

winkeln mediale (Des-)Integrationsprozesse betrachten.

Dazu gehören unter anderem sowohl Untersuchungen zu Friedensjournalismus und journalistischer Diversität als auch solche, die sich mit Populismus in sozialen Netzwerken und der stereotypen Darstellung von Geflüchteten in der Berichterstattung beschäftigen.

In Anlehnung an das Konzept medialer Integration (Geißler/Pöttker) findet eine Zuordnung der systematisch verbundenen Beiträge auf die Ebenen der medialen Produktion, Inhalte und Nutzung statt.



Analyseraster kumulative Habilitation – Ebenen medialer (Des-)Integration

## Teilhabe trotz Duldung?

### Kommunale Gestaltungsräume für geduldete Jugendliche und junge Erwachsene

#### #Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft #(Im)Mobilität & Lager

Der Aufenthalt ausreisepflichtiger ausländischer Personen ist in der öffentlichen Diskussion in Teilen durch stereotype und unzutreffende Aussagen gekennzeichnet.

Die Duldung ist rechtlich betrachtet eine „vorübergehende Aussetzung der Abschiebung“ z. B. aufgrund fehlender Reisedokumente oder aus gesundheitlichen oder humanitären Gründen. Sie stellt keinen Aufenthaltstitel dar, sondern bescheinigt, dass der Aufenthalt einer ausreisepflichtigen Person nicht illegal ist. In der Realität der Betroffenen führt der Duldungsstatus oft zu einer dauerhaften Unsicherheit.

Trotz vielfältiger Be- und Einschränkungen (wie Arbeitsverbote oder Leistungskürzungen) gelingt es vielen Menschen in Duldung dennoch Wege der Teilhabe zu finden:

Sie sind in Ausbildung, arbeiten, Kinder besuchen Schulen und Erwachsene nehmen an Sprachkursangeboten teil. Doch vieles bleibt eine Frage von Aushandlungen und Ermessensspielräumen im jeweiligen kommunalen Kontext.

Nicht nur Bundesgesetze prägen die rechtlichen Rahmenbedingungen für geduldete Menschen, sondern auch Erlasse und Programme der Bundesländer sowie kommunale Gestaltungsspielräume. Weitreichende Entscheidungen liegen zuweilen im Ermessen der Ausländerbehörden und Arbeitsagenturen. Kommunen vermögen einen wichtigen Einfluss auf die Teilhabechancen Geduldeter zu nehmen, etwa indem sie Sprachkurse für diejenigen Personen anbieten, die Angebote des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge nicht nutzen dürfen. Jedoch waren gerade in den letzten Jahren lokale Ausländerbehörden mitunter schlecht erreichbar, die Sicherung von Kontaktmöglichkeiten bei gleichzeitigem Coronaschutz variierte stark.



Trägervordruck einer Duldung

Das Verbundvorhaben analysiert an drei Standorten empirisch die Teilhabe junger Geduldeter in Ausbildung und am Arbeitsmarkt sowie die Rahmenbedingungen der Verfestigung ihres Aufenthaltes in der Aufnahmegesellschaft. Dazu wurden Studien in je zwei Kommunen in Bayern, Hessen und NRW durchgeführt. Das Team an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Prof. Karin Scherschel/Marina Mayer) arbeitet mit Prof. Susanne Spindler (Hochschule Düsseldorf) und Prof. Ilker Ataç (Hochschule Fulda) zusammen.

Bei Auftakt- und Abschlusstreffen diskutierten Expert:innen aus den jeweiligen Kommunen auf Einladung des Projektteams über ihre Erfahrungen mit den Behörden vor Ort, die Situation Geduldeter sowie deren Unterstützungsbedarfe. Insgesamt wurden im Verbundprojekt 90 Einzel- und Gruppeninterviews mit Akteur:innen und Engagierten der Zivilgesellschaft, der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Migrationspolitik, aber auch mit Personen im Duldungsstatus, durchgeführt und ausgewertet. Erste Projektergebnisse wurden bereits veröffentlicht, auf Fachtagungen präsentiert und mit den Expert:innen aus den Kommunen besprochen. Eine große Abschlusskonferenz fand im Januar 2024 in Düsseldorf statt.

### Methode

Dokumentenanalyse,  
leitfadengestützte &  
narrative Interviews

### Zielgruppe

Ausbildungs- und  
Arbeitsmarktakteur:innen,  
Akteur:innen in Unterstüt-  
zungssystemen, Personen  
im Duldungsstatus

### Laufzeit

07/2021–04/2024

### Kooperationspartner

Hochschule Düsseldorf,  
Hochschule Fulda

### Finanzierung

Stiftung Mercator

### Projektart

Drittmittelprojekt

*„Nicht zu wissen, was morgen sein wird; das eigene Leben nicht planen zu können – das wird von den Interviewten als kennzeichnend für das Leben in Duldung angeführt. Belastend ist der geringe Einfluss auf die eigenen Lebensbedingungen. Besonders Arbeitsverbote erzeugen Leid, aber auch Einschränkungen in der Berufswahl, wo eigene Wünsche nicht verfolgt werden können. Die seit einigen Jahren starke Überlastung der Ausländerbehörden trifft Personen in Duldung besonders, da sie oder ihre Unterstützungspersonen häufiger in Behördenkontakt stehen müssen als andere ausländische Personen. In einigen Fällen konnten Ausbildungen oder Arbeitsstellen wegen der langen Bearbeitungszeiten der Beschäftigungserlaubnisse nicht angetreten werden.“*



Projektleitung: Prof. Karin Scherschel



Projektmitarbeiterin: Marina Mayer

## **EZRA – Rassismus und Antisemitismus erinnern.** Eine empirische Studie zur lokalen Erinnerungsarbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen in den Aktivitätsfeldern Nationalsozialismus, Kolonialismus und postnationalsozialistische Gewalt

#Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen #Bildung

Debatten um Erinnerungspolitik werden in der deutschen Öffentlichkeit höchst kontrovers geführt. In deren Mittelpunkt steht die Frage, an welche verschiedenen Formen von vergangener Gewalt wie erinnert wird und erinnert werden sollte.

Sollten des Nationalsozialismus und der Shoah (insbesondere im Land der Täter:innen) als Menschheitsverbrechen von einmaliger Bedeutung gedacht werden? Oder sollten sie zu anderen Verbrechen, insbesondere denen des europäischen Kolonialismus, in ein Verhältnis gesetzt und diese im öffentlichen Gedenken deutlich stärker als bisher berücksichtigt werden? Und wie steht all das im Verhältnis zum Gedenken an rassistische und antisemitische Gewalt, die nach dem Nationalsozialismus in BRD und DDR begangen wurde?

Diese Fragen werden in der nationalen Öffentlichkeit intensiv diskutiert – im politischen Feuilleton, im Deutschen Bundestag und im Kontext zahlreicher Diskussionsrunden rund um internationale Kunst- und Kulturveranstaltungen wie Ruhrtriennale und Documenta.

Analog zu diesen Debatten hat die Forschung zu Erinnerungspolitik in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und widmet sich verschiedenen Aspekten. Lokale zivilgesellschaftliche Initiativen haben dabei bislang relativ wenig Aufmerksamkeit gefunden. Jedoch haben diese die Gedenkpraxis in den letzten Jahrzehnten in erheblichem Maße mitgeprägt, indem sie – zunächst in Opposition zur staatlich geförderten Gedenkkultur – Impulse setzten, die später Eingang in das öffentliche Bewusstsein und damit in das kulturelle Gedächtnis fanden.

Bei dieser Leerstelle setzt das kooperativ von Forscher:innen der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Freien Universität Berlin durchgeführte Verbundprojekt an: Zivilgesellschaftliche Initiativen verfügen über Wissens- und Praxisformen, die für eine demokratische Gedenkkultur und die Entwicklung historisch-politischer Bildung höchst bedeutsam sind. Empirisch untersucht wird die Erinnerungsarbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen, die im lokalen Raum in den Aktivitätsfeldern Nationalsozialismus, Kolonialismus und postnationalsozialistische Gewalt tätig sind.

*„Aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte wissen wir, dass zivilgesellschaftliche Initiativen das Potenzial haben, die öffentliche Erinnerungspraxis maßgeblich mit-zuprägen. Daher untersuchen wir, wie sie sich in den gegenwärtigen Kontroversen positionieren und welche Lernprozesse von ihnen künftig angestoßen werden könnten.“*



Projektleitung: Prof. Karin Scherschel

Stellvertretende Projektleitung  
bis 31.12.2023: Dr. Floris Biskamp



Projektmitarbeiterin  
ab 01.01.2024: Dr. Angelika Laumer

Projektmitarbeiterin: Elisabeth Lang





Das Verbundprojekt verfolgt drei Ziele:

- Es kartographiert das Selbst- und Problemverständnis der Initiativen. Wie definieren sie Rassismus und Antisemitismus? Welche kollektiven Identitätskonstruktionen werden mobilisiert? Welches Konzept haben sie von Geschichte, Gesellschaft und öffentlichem Diskurs? Welche (Bildungs-)Ziele setzen sie?
- Es analysiert den Umgang der Initiativen mit den Spannungsfeldern, die in den oben beschriebenen öffentlichen Kontroversen diskutiert werden: Wie nehmen die Initiativen diese Spannungen wahr? Sind sie für ihre Arbeit relevant? Identifizieren sie sich mit einer Seite? Oder unterlaufen sie die Binarität des Diskurses in ihrer Praxis?
- Es systematisiert die sich aus den empirischen Befunden ergebenden Lernpotenziale für die Politische Bildung(sarbeit) und überführt sie in Formate für eine zu entwickelnde Online-Plattform.

Dafür wählt das Projekt 20 Initiativen aus, deren Praxis und Wissensbestände untersucht werden. Diese sollen ein möglichst breites Spektrum abdecken: Sie sollen sich über die drei Aktivitätsfelder Nationalsozialismus, Kolonialismus und postnationalsozialistische Gewalt verteilen und auch in weiteren Fragen eine möglichst breite Diversität abbilden, genauer in Reichweite, Professionalisierungsgrad, Zusammensetzung (Mehrheitsgesellschaft/betroffene Minderheiten), geographischer Lage (Stadt/Land, Ost/West), Adressat:innenkreis und Formen der Erinnerung.

Die Halle der Namen in der Gedenkstätte Yad Vashem



Das Selbstverständnis und die Praxis der Initiativen werden in einem zweistufigen Prozess empirisch erfasst: Methodisch werden die Dokumentenanalyse und Gruppendiskussionen eingesetzt. Die Befunde werden didaktisch im Format der Onlineplattform (EZRA) aufbereitet und der politischen Bildung zur Verfügung gestellt.

Das Verbundprojekt kooperiert mit Praxispartner:innen (Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten, Bildungsstätte Anne Frank, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, Netzwerk Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern e.V., Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus, Verband binationaler Familien und Partnerschaften), die den Feldzugang unterstützen, die Forschungsarbeit kritisch begleiten und den Transfer in die politische Bildungsarbeit ermöglichen. Während die Erforschung der Initiativen überwiegend von Forscher:innen in Eichstätt durchgeführt wird, erfolgt die didaktische Aufbereitung gemeinsam mit der Kooperationspartnerin Prof. Sabine Achour an der Freien Universität Berlin.



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

### **Methode**

Dokumentenanalyse,  
Gruppendiskussionen

### **Zielgruppe**

Akteur:innen der politischen  
und historischen Bildung

### **Laufzeit**

01/2023-12/2026

### **Kooperationspartner**

FU Berlin

### **Finanzierung**

BMBF

### **Projektart**

Drittmittelprojekt

Im ersten Projektjahr wurden die folgenden Schritte vollzogen:

- Der Forschungsstand wurde aufgearbeitet.
- Floris Biskamp hat den erinnerungspolitischen Diskurs der letzten Jahre aufgearbeitet und im interdisziplinären Austausch mit dem Projektteam zehn diskursive Spannungsfelder identifiziert und beschrieben, bei denen zu vermuten ist, dass sie für die Arbeit der Initiativen relevant sind.
- Elisabeth Lang hat die Landschaft erinnerungspolitischer Initiativen aufbereitet und das Team hat auf dieser Basis Initiativen identifiziert, die in der Feldphase beforscht werden sollen. Die kriterienbasierte Auswahl erfolgte mit dem Ziel, eine möglichst breite und kontrastreiche Vielfalt von Initiativen einzubeziehen.
- Der Prozess des Anfragens der Initiativen wurde aufgenommen und weitere Recherchen der Selbst- und Problemverständnisse der Initiativen mittels zugänglicher Dokumente angestoßen.
- Die Projektmitarbeiter:innen haben sich bei Tagungen, Workshops und ähnlichen Formaten mit anderen Forscher:innen aus den Feldern der Rassismusforschung und der Erinnerungsforschung vernetzt.



Kunstinstallation „Verschwundene Wand“

# Die Deutungen der Diskurse. Perspektiven diskursiver Eliten auf die Islamdiskurse im postmigrantischen Deutschland

#Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen #Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten

## Methode

Deutungsmusteranalyse, qualitative Interviews

## Zielgruppe

Eliten der bundesdeutschen Islamdiskurse

## Laufzeit

seit 08/2020

## Finanzierung

Projekt des Lehrstuhls Flucht- und Migrationsforschung

Die postmigrantische Gesellschaft ist eine Aushandlungsgesellschaft. Neue Akteur:innen speisen ihre Perspektiven öffentlichkeitswirksam in gesellschaftliche Debatten ein und fordern hörbar Gleichberechtigung. Die kontrovers geführte Debatte über Islam stellt einen Kristallisationspunkt solcher Aushandlungen dar.

Mit ca. 5,5 Mio. Gläubigen stellen Muslim:innen die mit Abstand zweitgrößte in der BRD vertretene Religionsgemeinschaft. Gleichzeitig bleiben Fragen nach der Kompatibilität von Islam mit sog. „westlichen Werten“ Teil öffentlicher Debatten.

Dass im Kontext dieser Debatten stereotype Islambilder verhandelt werden, ist vielfach belegt. Aus wissenschaftlicher Perspektive besteht kaum Zweifel daran, dass in der Auseinandersetzung ein vereinseitigendes Wissen

über Islam konstituiert wird, welches die Religion in einen Sinnzusammenhang mit Gewalt und Terrorismus stellt.

Im Rahmen des Forschungsprojektes wird diese Wissensproduktion diskurstheoretisch gefasst und Diskurse als Deutungskämpfe, als Auseinandersetzungen über Macht und Anerkennung verstanden. Es wird davon ausgegangen, dass das in den Islamdiskursen produzierte Wissen als rassistisches Wissen klassifiziert werden kann und dass es sich um eine hegemoniale Wissensformation handelt.

Obwohl potenziell alle Gesellschaftsmitglieder in Diskurse eingebunden sind, verfügen nur wenige über die Ressourcen, um als diskursgestaltend aufzutreten. Im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse ändern sich die Sprecher:innen und damit die Diskurse selbst.



*„Die Zielgruppe der Diskurseliten ist deshalb interessant, weil sie einerseits nicht außerhalb der Diskurse stehen, also auch ihre Deutungen der Wirklichkeit diskursiv vorstrukturiert sind. Andererseits sind sie aber potenziell in der Lage, in diese partiell fixierten Wissensvorräte zu intervenieren, sie zu verändern und neue Perspektiven einzuspeisen oder aber sie zu reproduzieren und perpetuieren. Das Datenmaterial zeigt, dass im Kontext postmigrantischer Gesellschaften alte und neue Akteur:innen um gesellschaftliche Wissensordnungen und damit um die Art und Weise, wie gesellschaftliches Zusammenleben wahrgenommen wird, ringen.“*

Projektverantwortlicher: Benedict Bazyar-Gudrich

Neue Perspektiven werden hörbar, rassistische Wissensbestände werden hinterfragt und kritisiert, was wiederum Abwehrreaktionen hervorruft.

Während die Wissensproduktion über Islam Gegenstand zahlreicher Publikationen ist, existiert wenig Forschung dazu, wie diese Wissensproduktion von den diskursgestaltenden Akteur:innen selbst wahrgenommen wird. Hier setzt das Vorhaben an und fragt danach

- wie diskursgestaltende Akteur:innen die bundesdeutschen Islamdiskurse wahrnehmen,
- wie diskursgestaltende Akteur:innen die Verteilung und den Zugang von und zu Sprechpositionen beurteilen,
- ob sie Diskursverschiebungen im Kontext sich ändern-

der gesellschaftlicher Dynamiken feststellen,

- und welche Selbsttechnologien sich im Sprechen der Akteur:innen feststellen lassen und wie die sprechenden Subjekte der Diskurse ihre eigene Handlungsmacht beurteilen.

Ziel des Projekts ist eine Rekonstruktion der Deutungen der Islamdiskurse. In den vergangenen Jahren wurde das theoretische Gerüst konzipiert, die methodische Herangehensweise festgelegt und zehn Expert:inneninterviews mit Diskursakteur:innen geführt, die über eine überdurchschnittliche Reichweite verfügen.

Für das nächste Jahr sind der Abschluss der Erhebung sowie die Auswertung und Verschriftlichung der Befunde geplant.

**Wissenstransfer &  
Vernetzung**



## Wanderausstellung „Poser pour la Liberté / Standing for Freedom“ Porträts von Wissenschaftler:innen im Exil

Den Menschen im Exil ein Gesicht und eine Stimme zu geben – das ist das Ziel der internationalen Wanderausstellung „Poser pour la Liberté / Standing for Freedom“, die vom Zentrum Flucht und Migration vom 20. Juni bis 5. Juli 2023 nach Eichstätt geholt wurde und in der ehemaligen Johanniskirche am Domplatz zu sehen war.

Die Ausstellung, entwickelt von der Politologin Pascale Laborier und dem Fotografen Pierre-Jérôme Adjedj, zeichnet in Texten und eindrucklichen Fotokompositionen die Lebenswege von Forschenden aus aller Welt nach, die ins Exil gezwungen wurden, und den Menschen, die diese Wissenschaftler:innen unterstützen.



v.l.n.r.: Dr. Tanja Evers, Prof. Zekeriya Aktürk, Pierre-Jérôme Adjedj, Marina Mayer

Am 20. Juni eröffnete die Wanderausstellung in Eichstätt mit einer Podiumsrunde, die von Dr. Tanja Evers und Marina Mayer (ZFM) moderiert wurde. Pierre-Jérôme Adjedj (Fotograf der Ausstellung), Dr. Zekeriya Aktürk (TU München/Universität Augsburg) und Prof. Karin Scherschel (ZFM) sprachen unter anderem über das Gut freier Meinungsäußerung und die Situation von Wissenschaftler:innen, die ihrer Arbeit oder ihrem Engagement unter undemokratischen Bedingungen nicht nachgehen können, ohne Bedrohung, Zensur und Schikane fürchten zu müssen. Die Porträts in der Ausstellung seien eine Würdigung und Anerkennung der Werke dieser Menschen.



v.l.n.r.: Pierre-Jérôme Adjedj, Prof. Karin Scherschel, Marina Mayer



Am 5. Juli endete die Wanderausstellung in Eichstätt mit einer Lesung der Schriftstellerin Shida Bazyar. Die Autorin las aus ihrem Debütroman „Nachts ist es leise in Teheran“, der über vier Jahrzehnte hinweg die Geschichte einer deutsch-iranischen Familie aus der Perspektive der einzelnen Familienmitglieder erzählt. Das Werk wurde bereits in mehrere Sprachen übersetzt und mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet.

Die Zuhörer:innen erhielten im Rahmen der Lesung auch einen Einblick in den Roman „Drei Kameradinnen“, der von verschiedenen Rassismuserfahrungen, aber auch von der Freundschaft dreier junger Frauen handelt und mit dem Bazyar auf der Longlist für den Deutschen Buchpreis stand.



Shida Bazyar

Musikalisch gerahmt wurde die Lesung durch die Kamancheh-Spielerin Sara Hasti und dem Percussionisten und Tombak-Spieler Omid Niavarani, die durch ihre traditionelle iranische Musik eine besondere und gespannte Atmosphäre im Raum entstehen ließen.

Seit 2021 ist die Wanderausstellung auf Tour durch Frankreich, Belgien und Deutschland und war bereits in Städten wie Paris, Straßburg, Berlin, Dresden und München zu sehen. In Eichstätt nahmen insgesamt etwa 350 Menschen und 11 Gruppen das Angebot wahr und haben die Ausstellung – teils im Rahmen der vom Zentrum Flucht und Migration angebotenen Führungen – und das Rahmenprogramm zur Ausstellung besucht.



v.l.n.r: Omid Niavarani, Sara Hasti

## Gesprächsreihe „In Gesellschaft“

Ende 2020 startete das ZFM die Gesprächsreihe „In Gesellschaft“: Im Austausch mit namhaften Persönlichkeiten diskutiert das ZFM regelmäßig aktuelle Themen in Gesellschaft einer interessierten Öffentlichkeit und bringt das wissenschaftliche Interesse des ZFM zum Ausdruck, einen an Flucht und Migration orientierten, analytischen Blick in die Gesellschaft zu werfen. Im Wintersemester 2023/24 veranstaltete das ZFM im Rahmen dieser Reihe eine Podiumsdiskussion und zwei Vorträge unter der Überschrift „Grenzen der Demokratie“.

## Wintersemester 2023/24: „Grenzen der Demokratie“

Eine funktionierende Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Demokratische Prinzipien wie Pluralität und Partizipation werden in gesellschaftlichen Diskursen permanent verhandelt. Insbesondere im Kontext des Themenfeldes Flucht und Migration werden die unterschiedlichen Vorstellungen von Zugehörigkeit und Zusammenhalt offenbar. Die Beiträge der Gesprächsreihe „Grenzen der Demokratie“ befassten sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit daraus resultierenden Gefährdungen der Demokratie. Thematisiert und diskutiert wurden unter anderem rechte Bewegungen, deren Inhalte, medialen Strategien und Erfolge, ebenso wie aktuelle Entwicklungen der Migrations- und Fluchtpolitik, insbesondere die zunehmende Abschottung der europäischen Grenzen. Darüber hinaus kamen Formen der Teilhabe und Solidarität zur Sprache, wie die Praxis des Kirchenasyls, die Erinnerungsarbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen oder Diversitätsbestrebungen im Journalismus.

Während die Podiumsdiskussion, als erste Veranstaltung der aktuellen Reihe, in den Räumlichkeiten des Kooperationspartners „Mensch in Bewegung“ stattfand, wurden die beiden Vorträge online angeboten. Etwa 150 Interessierte nutzten das Angebot, um sich mit aktuellen Fragen auseinanderzusetzen. Prof. Karin Scherschel und Dr. Tanja Evers moderierten die beiden Vorträge und die anschließende Fragerunde mit dem Publikum.

## „Grenzen der Demokratie“

*Dr. Floris Biskamp, Dr. Tanja Evers & Lea Gelardi*  
*„Umstrittene Migrationsgesellschaften:  
Erinnerung, Teilhabe, Abwehr“*

*Christian Jakob*  
*„Hart an der Grenze: Europas neues Asylsystem und die  
Menschenrechte“*

*Natascha Strobl*  
*„Radikalierter Konservatismus.  
Wie die ‚Mitte‘ nach rechts rückt“*



## 17. Oktober

Im Rahmen der Podiumsrunde „Umstrittene Migrationsgesellschaften: Erinnerung, Teilhabe, Abwehr“ diskutierten **Dr. Floris Biskamp**, **Dr. Tanja Evers** und **Lea Gelardi** ihre Perspektiven auf verschiedene migrationspolitische Spannungsfelder und zeigten auf, dass die Themen Flucht, Migration und Integration nicht nur von Solidaritätsbekundungen begleitet werden, sondern auch auf Abwehrhaltungen stoßen. Letztere finden unter anderem Ausdruck im Erfolg von Rechtsaußenparteien, auf den Dr. Floris Biskamp zu Beginn der Runde einging und dazu unter anderem die Fülle und Unterschiedlichkeit rechtsgerichteter Parteien in Europa und die Spezifika der AfD im Besonderen aufzeigte. Dr. Tanja Evers richtete ihren Blick auf rechtspopulistische Strategien in sozialen Netzwerken. Dort verfügen rechtspopulistische Parteien über eine deutliche Mobilisierungskraft, wodurch es auch gelungen sei „die Grenzen des Sagbaren immer weiter zu verschieben“. Abschließend gewährte Lea Gelardi spannende Einblicke in die aktuelle Praxis des Kirchenasyls. Diese sei eine besondere und umkämpfte Form zivilgesellschaftlichen Engagements, die irritieren, kritisieren und damit auch einen Einfluss im Rahmen des Migrationsregimes hat.

## 05. Dezember

In seinem Beitrag gab der Journalist und Autor **Christian Jakob** einen umfassenden Einblick in Genese und Konfliktlinien der Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems – kurz GEAS. Der Entwurf, an dem die EU seit mehr als zehn Jahren arbeitet, bestehe aus mehreren Richtlinien und Verordnungen und solle letztlich, so Jakob, die EU für Flüchtlinge unattraktiver machen. Eine zentrale Strategie des neuen GEAS sei es, Zentren an den Außengrenzen der EU zu schaffen, in denen Asylanträge im Schnellverfahren geprüft werden können. Damit sollen insb. Personen mit sog. geringer Bleibeperspektive und aus vermeintlich sicheren Drittstaaten leichter abgeschoben werden. Die einzelnen EU-Länder könnten dann die wenigen Anerkannten aus diesen Verfahren gemäß eines freiwilligen Solidaritätsmechanismus aufnehmen oder Ausgleichszahlungen tätigen – so die Überlegung. Legitimiert werden die geplanten Neuerungen, die einen deutlichen Eingriff in bestehendes Asylrecht bedeuten würden, unter anderem mit dem Ziel, die Zahl der Geflüchteten in der EU zu senken und gleichzeitig weitere Gewinne rechter Parteien bei den Wahlen 2024 zu verhindern. Der politische Druck sei groß, die Folgen für die Menschenrechtssituation an den EU-Außengrenzen ebenfalls.

## 16. Januar

Die Politikwissenschaftlerin **Natascha Strobl** beschloss die Gesprächsreihe mit dem Vortrag „Radikalisierte Konservatismus. Wie die ‚Mitte‘ nach rechts rückt“. Strobl ging zunächst auf die Umstände ein, die den Radikalisierten Konservatismus in den vergangenen zwei Jahrzehnten bis heute begünstigt hätten, u.a. Finanz- und Klimakrise, Kriege und Konflikte und deren Folgen. Als weitere Ursache nannte Strobl eine Krise der Repräsentation, da in pluralen Gesellschaften ein Teil der Bevölkerung nicht wahlberechtigt ist. Zudem könne man ein schwindendes Vertrauen in staatliche Institutionen beobachten. Insgesamt habe das konservative Milieu einen Hegemonieverlust erlebt: Für diejenigen, die staatliche Macht ausüben, sei es immer schwieriger, einen Konsens in der Gesellschaft herzustellen – stabile Regierungszeiten würden damit unwahrscheinlicher. Der Aufschwung der extremen Rechten sei auch in diesem Kontext zu sehen. Konservative Nachkriegsparteien verlören an Zuspruch, weshalb sich traditionelle Mitte-Rechts-Parteien teilweise zu einem Radikalisierten Konservatismus hin entwickelten. Letztlich sei Radikalisierte Konservatismus überall da möglich, wo „das System bröckelt“. Gleichzeitig aber sei dies kein Determinismus. Auch positive Entwicklungen, seien denkbar – man dürfe das Vertrauen nicht verlieren.

## Vorträge, Workshops und Diskussionsbeiträge

### JANUAR

*Karin Scherschel*

„Zentrale Entwicklungen der Flüchtlingspolitik – Flucht und Asyl in Deutschland“, Vortrag an der Domberg Akademie, Freising

### FEBRUAR

*Floris Biskamp*

„Zum schwierigen Verhältnis von Rassismuskritik und Antisemitismuskritik“, Vortrag, Ringlokschuppen, Mühlheim a.d.R.  
„Education as a human right: Accesses, barriers, and exclusions in the German educational system in the context of (forced) migration“, Workshop im Rahmen der FFVT Summer School 2022 „Displacement, governance and human rights“, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg

„We live in a society.“ Warum moralische und politische Kritik an Wissenschaft nicht nur legitim ist, sondern auch willkommen geheißen werden sollte. Ein Kontrapunkt zum Diskurs des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit“, Beitrag zur Podiumsdiskussion „Where Does Academic Freedom End? A debate on the substantial limits from the political perspective“, Akademie für europäischen Menschenrechtsschutz, Universität zu Köln, Köln

„Warum Antifeminismus und Rechtspopulismus so gut zusammenpassen“, Online-Vortrag im Rahmen der Reihe „Hingehört!“, Landfrauenverband Niedersachsen (online)

*Marina Mayer*

„Was tun bei Diskriminierung?“ Bellevue di Monaco, München

*Karin Scherschel*

„FluchtMigration: Sozialwissenschaftliche Perspektiven und aktuelle Dynamiken“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung: FLUCHT MIGRATION HILFE – Reflexionen zu Fragen von Solidarität und der Organisation sozialer Hilfe anlässlich des Kriegs in der Ukraine, Organisator\*innen: Prof. Zéev Strauss (Institut für Jüdische Philosophie und Religion), Prof. Holger Schoneville (Arbeitsbereich Sozialpädagogik), Universität Hamburg, Hamburg

„Politische Teilhabe ohne deutsche Staatsbürgerschaft“, Vortrag im Rahmen der Reihe: „Politische Bildung in der post-nationalsozialistischen Gesellschaft: diversitätssensibel – diskriminierungskritisch – inklusiv“, Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Berlin

## MÄRZ

*Floris Biskamp*

„Die BDS-Bewegung“, Vortrag im Rahmen eines Expertenhearings der CDU-Landtagsfraktion Baden-Württemberg

„Provincializing Frankfurt. Politische Theorie und die Vielfalt der Provinzen“, Vortrag im Rahmen der Frühjahrstagung der DVPW-Sektion Politische Theorie und Ideengeschichte „Kämpfe um Diversität. Theorie an der Grenze von Wissenschaft und Politik“, Universität Duisburg-Essen, Duisburg

„Die Sozial- und Wirtschaftspolitik der AfD“, Vortrag in der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin

## APRIL

*Marina Mayer*

„Vitamin B: Für Geflüchtete hilfreiche Sozialbeziehungen“, Science Slam: Flucht und Weiterleben, Münchner Volkstheater, München

*Karin Scherschel*

„Zwischen Willkommenskultur und Abwehr. Aktuelle Fluchtdynamiken und gesellschaftliche Reaktionen“, Vortrag an der VHS Altenburg, Altenburg

## MAI

*Floris Biskamp gemeinsam mit Matti Traußneck*

„Kritik und Handgemeine. Über Rassismus, Antisemitismus und Debattenkultur“, Workshop im Rahmen der Zweiten Marxistischen Arbeitswoche des Frankfurter Institut für Sozialforschung, Frankfurt

## JUNI

*Floris Biskamp*

„Wessen und wie gedenkt die Antisemitismuskritik“, Keynote-Vortrag im Rahmen der „Blickwinkel Tagung 2023: Umkämpftes Erinnern. Gedenken an Nationalsozialismus und Kolonialismus“, Universität Hamburg, Hamburg

„Ideational struggles in a structural context: The socioeconomic positioning of the AfD“, Vortrag im Rahmen des Instituts-kolloquiums des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Tübingen, Tübingen

*Tanja Evers gemeinsam mit Marina Mayer*

„Standing for freedom – Portraits of scientists in exile“, Moderation der Podiumsrunde im Rahmen der gleichnamigen Fotoausstellung, Zentrum Flucht und Migration, Eichstätt

*Marina Mayer gemeinsam mit Gesa Langhoop, Sara Madjlessi-Roudi & Susanne Spindler*

„Jugendliche und junge Erwachsene in Duldung: Die Bedeutung Sozialer Arbeit und kommunaler Kontexte im Kampf um Teilhabe“, Internationale Migrationskonferenz „Jugend in Migrationsgesellschaften“, Köln

*Karin Scherschel*

„Antimuslimischer Rassismus: Performing Christianities – Differenzfähigkeit des Christlichen in einer globalen Weltgesell-



schaft“, Vortrag im Rahmen der 2. ZRKG-Tagung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt

„Standing for freedom – Portraits of scientists in exile“, Beitrag zur Podiumsrunde im Rahmen der gleichnamigen Fotoausstellung, Zentrum Flucht und Migration, Eichstätt

„Nathan Reloaded? Religionen, Fanatismus und Toleranz“, Beitrag zur Podiumsdiskussion mit Feridun Zaimoglu, ZRKG der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt

## JULI

*Liane Rothenberger gemeinsam mit Qasim Muhammad Pasta*

„Mapping and impact assessment of phenomenon-oriented research fields: The example of migration research“, NetSci 2023 Satellite “From Micro to Macro via Network Interaction”, Wien

*Liane Rothenberger*

„Medien und Migration in Forschung, Lehre und Transfer“, Antrittsvortrag an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt

## SEPTEMBER

*Floris Biskamp*

„The Struggle between Anti-Racism and Anti-Antisemitism“, Vortrag im Rahmen der Lunch Talks des European Network for Countering Antisemitism Through Education und der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (online)

*Tanja Evers gemeinsam mit Susanna Endres & Liane Rothenberger*

„Auf Augenhöhe? Ethische Herausforderungen in der Forschung mit vulnerablen Gruppen“, Workshop im Rahmen der Jahrestagung der Fachgruppe Methoden der DGPK „Das Zusammenspiel von Methodik und Forschungsethik in der Kommunikations- und Medienforschung“, Filmuniversität Babelsberg, Potsdam

*Marina Mayer*

„Fachvortrag: Antidiskriminierung – ein Überblick“, Präsenzvortrag und Online-Schulung im Rahmen der Interkulturellen Woche des Landkreises Eichstätt, Eichstätt

*Liane Rothenberger gemeinsam mit Melanie Schmitt*

„Mediale Repräsentation geflüchteter Frauen – Salienz, Framing, Wahrnehmung und Reaktion“, Poster auf der 2. Wissenschaftskonferenz des Bundesamts für Verfassungsschutz, Berlin

*Karin Scherschel*

„Heimat der Töchter“, Beitrag zur Diskussion über den gleichnamigen Film im Rahmen der interkulturellen Woche des Landkreises Eichstätt, Eichstätt

## OKTOBER

*Floris Biskamp*

„Antisemitismus und Rassismus: Grenzen und Chancen der Kontroversität in der politischen Bildung“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Trennlinien und Schnittflächen Antisemitismus und Rassismus in der politischen Bildung“ ausgerichtet von der Landeszentrale für politische Bildung NRW und der Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Köln

„We live in a society.“ Warum moralische und politische Kritik an Wissenschaft nicht nur legitim ist, sondern auch willkommen heißen werden sollte. Ein Kontrapunkt zum Diskurs des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit“, Beitrag zur Podiumsdiskussion „Umkämpfte Wissenschaftsfreiheit“ an der Fachhochschule Kiel, Kiel

*Floris Biskamp gemeinsam mit Tanja Evers & Lea Gelardi*

„Umstrittene Migrationsgesellschaften: Erinnerung, Teilhabe, Abwehr“, Podiumsdiskussion im Rahmen der Gesprächsreihe „Grenzen der Demokratie“, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt

## NOVEMBER

*Benedikt Bazyar-Gudrich*

„Rassistische Selbst- und Fremdbildkonstruktionen in den kolonialen Diskursen des Deutschen Kaiserreichs“, Workshop an der Alice Salomon Hochschule Berlin im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum BMBF Kooperationsprojekt „Soziale Arbeit als koloniales Wissensarchiv“, Berlin

*Floris Biskamp*

„Rassismuskritik und Antisemitismuskritik. Partner oder Gegner?“, Workshop auf Einladung der VHS Aachen, der Bischöflichen Akademie Aachen und der Initiative Aachen Postkolonial, Aachen

*Marina Mayer*

Workshop im Masterstudiengang Soziale Arbeit, Hochschule München, München

*Liane Rothenberger gemeinsam mit Rolf Kruse, Anna Zimmermann & Felix Beschta*

Social-VR-Räume „Flucht und Migration“ und „KI und Medien“, Präsentation im Praxisparcours „Metaverse“, Öffentliche Tagung des Deutschen Ethikrats „Lost in ‚Metaverse‘? Zur Verschränkung realer und digitaler Welten“, Erfurt

## DEZEMBER

*Floris Biskamp*

„Diskursverschiebung nach rechts? Medien, Netzwerke, Narrative“, Mitorganisation der Tagung, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart

*Elisabeth Lang*

„Im Spannungsfeld zwischen Wissensreproduktion und Multiperspektivität: Historisch-politische Bildung in der Migrationsgesellschaft“, Vortrag im Rahmen des Internationalen wissenschaftlichen Symposiums „Erzwungene Migration im 21. Jahrhundert: Herausforderungen, Werte, Reflexionen“, Veranstaltende Institutionen: Deutsch-Ukrainischer Dialog e.V.

(Augsburg, Deutschland), Nationale Akademie der Künste (Lwiw, Ukraine), Universität Augsburg (Augsburg, Deutschland), Internationales Institut für Bildung, Kultur und Diaspora-Beziehungen an der Nationalen Universität Lviv Polytechnika (Lwiw, Ukraine), mit Unterstützung des Auswärtiges Amtes, Augsburg

*Liane Rothenberger gemeinsam mit Jeffrey Wimmer*

„Still connected. The communicative integration of Arabic speaking refugee families in Germany“, ECREA Section Conference (ECREA Diaspora Migration and the Media section together with ECREA International and Intercultural Communication section), Rotterdam

*Liane Rothenberger*

„Krisen und Katastrophen in den Medien – internationale Berichterstattung über Terroranschläge und weibliche Geflüchtete“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „K‘Universale 2023/24. Welt – Krieg – Frieden“, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt

„Mediennutzung geflüchteter arabischsprachiger Familien – ein Befragungsstudie aus Erlangen“, Vortrag im Rahmen der Middle East Politics and Society Lecture Series (MELS) und des Bayerischen Orient-Kolloquiums (BOK); eine gemeinsam mit der Universität Bamberg organisierte Vorlesungsreihe, Erlangen

A large, solid green curved shape that starts from the bottom right corner and curves upwards and to the left, filling the right side of the page.

**Bildung &  
Coaching**



## Master Flucht, Migration, Gesellschaft (FMG)

Seit dem Wintersemester 2019/20 ergänzt der vom ZFM entwickelte Master Flucht, Migration, Gesellschaft (FMG) das Studienangebot an der KU Eichstätt-Ingolstadt. Er wurde im Sommersemester 2021 erfolgreich durch die Agentur AQAS e.V. akkreditiert.

Zum Herbst 2023 startete bereits der fünfte Jahrgang von Studierenden in das Wintersemester. Im Rahmen der Lehre wurden auch letztes Jahr wieder einige Online-Gastvorträge angeboten, die auch für die Öffentlichkeit zugänglich waren. Die Vorträge im Sommersemester waren Teil des Moduls „Institutionen und Praxis“, in dem Studierende u.a. auf globaler und/oder lokaler Ebene tätige Institutionen und Akteure im Arbeitsfeld Flucht, Migration, Gesellschaft kennenlernen. In diesem Kontext stellte Marc Speer den gemeinnützigen Verein Bordermonitoring.eu vor, Sophia Wisching berichtete über den Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel – KOK e.V. Im Wintersemester waren Prof. Maximilian Pichl und Prof. Aysun Doğmuş in der Vorlesung zu Gast, die Teil des „Grundlagenmoduls FMG“ ist. Während Pichl über den Europäischen Asylkompromiss bzw. die aktuellen GEAS-Reformen sprach, referierte Doğmuş zum Thema „Rassismus im Bildungskontext Schule“. So erhielten die Studierenden tiefere Einblicke in verschiedene Themenkomplexe.

Um den Master auch für potenzielle Studieninteressierte bekannter zu machen, veranstalteten Prof. Karin Scherschel und Lea Gelardi erneut einige Infoveranstaltungen rund um den FMG-Master. Zwei Online-Infovorträge dienten dazu, über Inhalte, Schwerpunkte und Bewerbungsverfahren zu informieren und Fragen der Studierenden zu beantworten. Zusätzlich war der Master mit einem eigenen Infostand am Tag der offenen Tür der KU vertreten.

Für diesen Sommer ist eine Feier für Absolventinnen und Absolventen geplant, um FMG-Studierende, die ihr Studium bereits beendet haben oder derzeit beenden, in einem feierlichen Rahmen zu verabschieden. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit ehemaligen Studierenden und werden im nächsten Jahresbericht darüber informieren.



# Engagement für gefährdete Wissenschaftler:innen

## Philipp-Schwartz-Initiative (PSI)

Die Philipp-Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung schreibt Fellowships für nachweislich gefährdete Forschende aus dem außereuropäischen Ausland aus. Aufenthalte an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen werden für zwei bis drei Jahre durch Zuschüsse ermöglicht.

## Scholars at Risk (SAR)

Die KU ist Mitglied im internationalen Netzwerk Scholars at Risk. Darin sind Hochschulen, Forschungsinstitutionen und Wissenschaftsorganisationen zusammengeschlossen mit dem Ziel, gefährdete Forscher:innen zu schützen und die wissenschaftliche Freiheit zu stärken.

## Schnittstelle ZFM

Das ZFM dient als Schnittstelle an der KU für beide Organisationen. Marina Mayer beriet im vergangenen Jahr auf Anfrage Wissenschaftler:innen aus der Türkei und aus Afghanistan zu den Beantragungsverfahren der Philipp-Schwartz-Initiative und den Möglichkeiten, an der KU tätig zu werden.



## Publikationen

Altmeppen, Klaus-Dieter; Greck, Regina & Evers, Tanja (2023). Journalismus, Medien, Plattformen – organisationstheoretisch betrachtet. In: Klaus Meier & Christoph Neuberger (Hrsg.), Journalismusforschung. Stand und Perspektiven. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage (S. 41–68). Baden-Baden: Nomos.

Biskamp, Floris (2023). A societal shift to the right or the political mobilisation of a shrinking minority. Explaining rise and radicalisation of the AfD in Germany. *International Journal of Public Policy* (im Druck).

Biskamp, Floris (2023). Die Umweltpolitik von Rechtsaußenparteien in Europa. In: *Ökologisches Wirtschaften* 38(1), (S. 10-12).

Biskamp, Floris (2023). Im Zwischenraum von Repression und Anerkennung. Über Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen politischer Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus. In: Meike Sophia Baader, Tatjana Freytag & Karolina Kempa (Hrsg.), *Politische Bildung in Transformation. Transdisziplinäre Perspektiven* (S. 305-326). Wiesbaden: Springer.

Biskamp, Floris (2023). Fascists vs. Anti-Fascists or Self-Righteous Cosmopolitans vs. Left-Behind Communitarians? Reflections on Political and Cultural Polarization Today. In: Eszter Kováts (Hrsg.), *Culture Wars in Europa* (S. 29-36). Washington, DC: The George Washington University.

Biskamp, Floris (2023). Demokratische Iteration und populistischer Rechtsradikalismus. Die Mobilisierung der AfD gegen den „Rechtsbruch“ gelesen vor dem Hintergrund von Seyla Benhabibs politischer Theorie der Grenze. In: Oliviero Angeli & Andreas Niederberger (Hrsg.), *Migration – Herausforderung im Spannungsfeld von Theorie und Praxis*. Baden-Baden: Nomos (im Erscheinen).

Biskamp, Floris (2023). Wofür sind Islamdebatten gut? Der öffentliche Streit um kulturelle Differenz zwischen demokratischer Aushandlung und kulturellem Rassismus. In: Simone Jung & Victor Kempf (Hrsg.), *Entgrenzte Öffentlichkeit Debatte-kulturen im politischen und medialen Wandel* (S. 141-160). Bielefeld: transcript.

Evers, Tanja; Grütjen, Steffen; Rothenberger, Liane & Skusa, Milan (2023). Medienangebote mit migrantischer Perspektive – Ziele und Herausforderungen für einen pluralen und diversen Journalismus. *Global Media Journal* 13(1), (S. 1-24).

Evers, Tanja & Scherschel, Karin (2023). „Ehrenamtliche dürfen nicht zum Rückgrat der Sache gemacht werden“ – Potenziale und Fallstricke bürgerschaftlichen Engagements für Geflüchtete im Spannungsfeld von Zivilgesellschaft, Sozialpolitik und Nationalstaat. In: Luise Ganter, Thomas Hardtke, Nazli Hodaie & Miriam Stock (Hrsg.), *Provinz postmigrantisch. Rurale Perspektiven auf Politik, Alltag und Literatur* (S. 57–80). Wiesbaden: Springer.

Gelardi, Lea & Scherschel, Karin (2023). Soziologie. In: Tabea Scharrer, Birgit Glorius, J. Olaf Kleist & Marcel Berlingshoff (Hrsg.), *Flucht- und Flüchtlingsforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*. Baden-Baden: Nomos.

Lang, Elisabeth & Evers, Tanja (2023). Civic Education and Action in the Migration Society: A Study on Voluntary Engagement for and with Refugees in Germany. In: Tetyana Hoggan-Kloubert, Paul E. Mabrey & Chadd Hoggan (Hrsg.), *Transformative Civic Education in Democratic Societies* (S. 183–194). Michigan State University Press. <https://doi.org/10.14321/jj.4303808.25>.

Lang, Elisabeth (2023). Identität und Migration. *Jugendmagazin ‚Sowohl als auch‘*, 2/2023, (S. 10-13).

Rothenberger, Liane; Löffelholz, Martin & Weaver, David (Hrsg.) (2023). *The Palgrave Handbook of Cross-Border Journalism*. London u.a.: Palgrave Macmillan.

Rothenberger, Liane; Schmitt, Melanie & Sames, Mareike Jalenka (2023). *Sensible, plurale und diverse Berichterstattung. Sinn und Gesellschaft*. Online unter: <https://sinnundgesellschaft.de/sensible-plurale-und-diverse-berichterstattung/>.

# Pressestimmen Auswahl

Eichstätter Kurier  
Februar 2023

## Unterschiedliche Wahrnehmungen

Larissa Fleischmann sprach über umkämpfte Solidaritäten in Migrationsgesellschaften

Von Robert Luff

**Eichstätter** – Noch jeder erinnert sich an den letzten Sommer der Migration 2015, als mehr als eine Million Menschen nach Deutschland strömten, um hier Asyl und Schutz zu finden. Die massenhafte Zustrom an Flüchtlingen polarisierte die deutsche Politik bis heute, denn er war die Chance, aber auch die Flüchtlingskrise wahrgenommen. Doch wie genau sah in der deutschen Zivilgesellschaft die Solidarität mit den Migranten aus? Welche Hilfs- und Unterstützungspraktiken und Akteure gab es? Diese Fragen stellte die Migrationsforscherin Larissa Fleischmann von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in den Mittelpunkt ihres Online-Interviews mit dem Titel „Solidarität und Migrationspraxis“ am 14. Februar 2023 im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle.

Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken

der Flüchtlingsunterstützung vor, während und nach dem Migrationsprozess 2015. Aus dieser Orientierung leitet sie ab, dass ein praktisches Handeln, das sich mit den Praktiken des Hilfegebers verknüpft, die Solidarität mit den Migranten und humanitäre Hilfe unterscheidet. Darunter werden insbesondere Konzepte von Solidarität und Zugehörigkeit immer wieder neu verhandelt und ausgelegt. Fleischmann untersucht dieses komplexe Prozess, der vielfach als Migration des Hilfesuchenden und Migrationspraxis des Aufnahmesuchenden erweist wurde. In Halle-Wittenberg, zwischen Ende 2014 und Mitte 2016 führte die Anthropologin 20 Interviews mit 15 Migranten und Aktivist:innen und 10 Helfenden. „Selbst“ bis hin zum Ausdruck der eigenen Verantwortung für die Bevölkerung erfasste. Dabei ergaben sich vier thematische Kategorien bei der Verortung des Flüchtlingspraxis. Mithilfe der Ziel der Feldforschung, um



Siezen sich mit dem Praktiken der Flüchtlingsunterstützung auseinander: Larissa Fleischmann

Feldforschung zu Praktiken der Flüchtlingsunterstützung vor, während und nach dem Migrationsprozess 2015. Aus dieser Orientierung leitet sie ab, dass ein praktisches Handeln, das sich mit den Praktiken des Hilfegebers verknüpft, die Solidarität mit den Migranten und humanitäre Hilfe unterscheidet. Darunter werden insbesondere Konzepte von Solidarität und Zugehörigkeit immer wieder neu verhandelt und ausgelegt. Fleischmann untersucht dieses komplexe Prozess, der vielfach als Migration des Hilfesuchenden und Migrationspraxis des Aufnahmesuchenden erweist wurde. In Halle-Wittenberg, zwischen Ende 2014 und Mitte 2016 führte die Anthropologin 20 Interviews mit 15 Migranten und Aktivist:innen und 10 Helfenden. „Selbst“ bis hin zum Ausdruck der eigenen Verantwortung für die Bevölkerung erfasste. Dabei ergaben sich vier thematische Kategorien bei der Verortung des Flüchtlingspraxis. Mithilfe der Ziel der Feldforschung, um

Es entstanden neue Netzwerke und Menschen zogen sich politisch solidarisch, die sich nie zuvor zivilgesellschaftlich engagiert hatten. Schließlich erkannte Fleischmann in der Solidarität eine ambivalente Kraft, die einerseits verortet Unterstützung über mehr Ressourcen und Rechte ab Migranten so dass sich asymmetrische Machtverhältnisse ergeben. Andererseits aber ihren Solidarität das Empowerment gegen diese Menschen mit eingeschränkter Rechte, so dass sich daraus politische Forderungen nach dem gleichberechtigten Zugang zu allen Ressourcen ergaben. Diese Forderungen wurden durch praktische Erfahrungen zutage gefördert, die von Fleischmann in einer thematischen Kategorie umschrieben und nach anfänglicher Widersprüchlichkeit am 24. Januar 2015 der jeweilige „Hilfsgebe“, zu dem mehr als 40 Interviews von der 42-jährigen Migrationsforscherin die eigentlich der Staat anbot, mündete. **JK**

## taz die tageszeitung

## Eine halbe Chance

Das neue Chancen-Aufenthaltsrecht ist ein Anfang, um die Situation geduldet Menschen zu verbessern. Doch die Hürden fürs Hierbleiben bleiben hoch

Chancen muss man nur ergreifen? Ganz so einfach ist es nicht! Am 31. 12. 2022 ist das neue Chancen-Aufenthaltsrecht in Kraft getreten. Das erklärte Ziel der Bundesregierung: Menschen aus der prekären Lage der Kettenuldung zu holen. Das Gesetz enthält zwar positive Signale, die Hürden für ein Bleiberecht bleiben jedoch hoch. Viele Personen in Duldung werden nur dann erreicht, wenn Kommunen sie aktiv mit Maßnahmen unterstützen.

Zum Hintergrund: Das neue Chancen-Aufenthaltsrecht eröffnet geduldeten Personen, die sich zum Stichtag 31. Oktober 2022 seit fünf Jahren im Bundesgebiet aufhalten, die Chance, ihren Aufenthalt zu verfestigen. Als Brücke wurde eine 18-monatige Aufenthaltserlaubnis eingeführt. In dieser Zeit müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt werden: weitgehende Sicherung des Lebensunterhalts, Klärung der Identität und Erwerb von Sprachkenntnissen. Ein kleiner Teil der Geduldeten wird künftig bessere Voraussetzungen für ein Bleiberecht in Deutschland haben. Ein Ende der Unsicherheit ist für den Groß-

aufgrund einer dringenden persönlichen und humanitären Lage. Migration politisch ist es überfällig, diese vulnerable Gruppe teilhaber zu gewahren. Auf der Grundlage der ersten Erkenntnisse unseres Forschungsprojekts stellen wir diese auf. Diese sind erfolgreiche Verfestigungen des Aufenthalts durch das Chancen-Aufenthaltsrecht stark vom Ausbleiben der Kommunen abhängig. Die Kommunen sind selten Zielgruppe integrationspolitischer Maßnahmen und meist unzureichend über ihre Rechte informiert. Die Betroffenen sollten gemeinsam mit fachkundigen Personen prüfen können, wie sie sich am besten auf das Chancen-Aufenthaltsrecht vorbereiten. Kommunen sollten Informationen in den Unterkünften bereitzustellen und Stellen einrichten, die den Informationsfluss zwischen Behörden und Einrichtungen verbessern, die Geduldeten bei der Umsetzung der Aufenthaltsfestlegung unterstützen. Ein niedrigschwelliges Angebot nach dem Modell einer Clearingstelle kann helfen, geduldeten Personen bedarfsgerecht zu beraten. Rente und behördliche Stellen wie Ausländerbehörde, Jugend- und Sozialamt, Integrationsamt und Zivilgesellschaftliche Akteure können gemeinsam Probleme und Lösungsmöglichkeiten ansprechen.

taz  
Februar 2023

## Lebenswege und Schicksale

Zur Veranlassung der faszinierenden Ausstellung „Standing for Freedom“ in der Johanniskirche

Von Walter Busch

**Eichstätter** – So werden keine Menschen ausbauen können, sondern eigene Geschichte schreiben. Das geht ihnen auf eine deutsche, freigelegte Ausstellung in der Johanniskirche an. Die Ausstellung zeigt die Lebenswege und Schicksale von 15 geflüchteten Personen, die im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle. Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken



Die kleine Ausstellung der Johanniskirche zeigt die Lebenswege und Schicksale von 15 geflüchteten Personen, die im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle. Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken

haben die zugewanderten Zyklisten. Dieser Haltung sind alle, die von Verlust von Wissen in den Herkunftsländern, sondern auch in den Aufnahmestaaten. Ein kleiner Teil der Geduldeten wird künftig bessere Voraussetzungen für ein Bleiberecht in Deutschland haben. Ein Ende der Unsicherheit ist für den Groß-

haben die zugewanderten Zyklisten. Dieser Haltung sind alle, die von Verlust von Wissen in den Herkunftsländern, sondern auch in den Aufnahmestaaten. Ein kleiner Teil der Geduldeten wird künftig bessere Voraussetzungen für ein Bleiberecht in Deutschland haben. Ein Ende der Unsicherheit ist für den Groß-

## Interkulturelle Woche endet mit Diskussion

Zum Abschluss Filmvorführung von „Heimaten der Töchter“ – Beifall für Projektleiter Slaven Boban

Von Manfred Völkl

**Eichstätter** – Obwohl sich der Prozess langsam und beständig bewegt, so ist er ein wichtiger Teil der Kulturvermittlung. Die Halle zeigt die Filme von Slaven Boban. Die Filme zeigen die Lebenswege und Schicksale von 15 geflüchteten Personen, die im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle. Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken



Projektleiter der Podiumsdiskussion: Alexander Anagnostou, Anna-Catharina, Nicole Lorenz, Ulrike und Karin Schönbach

**Fünf Frauen im Film**

Im Film geht es um fünf Frauen: Paloma, Vicki, Anna, Melina und Viktoria. Die Filme zeigen die Lebenswege und Schicksale von 15 geflüchteten Personen, die im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle. Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken

Die Filme zeigen die Lebenswege und Schicksale von 15 geflüchteten Personen, die im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle. Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken

Die Filme zeigen die Lebenswege und Schicksale von 15 geflüchteten Personen, die im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle. Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken

Die Filme zeigen die Lebenswege und Schicksale von 15 geflüchteten Personen, die im Zentrum Pflacht und Migration (ZPM) in Halle. Fleischmann verortet die Solidarität auf einer 20-minütigen Feldforschung zu Praktiken

Eichstätter Kurier  
Oktober 2023

# Pressestimmen (Auswahl)

Eichtstätter Kurier Juli 2023

## Finnazze mit virtuosem Finale

Schiffstillerin Shida Bayzar liest in der Johanniskirche im Rahmen der Ausstellung „Standing for Freedom“

von Walter Busch  
**Einladung** – „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“ betonen die Titel des Finnaze, welche die Schriftstellerin Shida Bayzar zum Ende der Tour in Eibenz / Saarland für die finnische Literaturgesellschaft einladet. Die finnische Schriftstellerin Shida Bayzar wurde 1988 in Finnland geboren und studierte in Helsinki. Literarische Schreibern. Heute ist Doktor der Kunst und Musikwissenschaftlerin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Fintage „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“.



Die Lesung der Schriftstellerin Shida Bayzar (Mitte) wurde musikalisch umrahmt von der Kammerband-Spielerin Sara Härd (rechts) und dem Musiker... (links)

Shida Bayzar wurde 1988 in Finnland geboren und studierte in Helsinki. Literarische Schreibern. Heute ist Doktor der Kunst und Musikwissenschaftlerin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Fintage „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“.

Shida Bayzar wurde 1988 in Finnland geboren und studierte in Helsinki. Literarische Schreibern. Heute ist Doktor der Kunst und Musikwissenschaftlerin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Fintage „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“.

Shida Bayzar wurde 1988 in Finnland geboren und studierte in Helsinki. Literarische Schreibern. Heute ist Doktor der Kunst und Musikwissenschaftlerin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Fintage „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“.

Shida Bayzar wurde 1988 in Finnland geboren und studierte in Helsinki. Literarische Schreibern. Heute ist Doktor der Kunst und Musikwissenschaftlerin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Fintage „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“.

Shida Bayzar wurde 1988 in Finnland geboren und studierte in Helsinki. Literarische Schreibern. Heute ist Doktor der Kunst und Musikwissenschaftlerin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Fintage „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“.

Shida Bayzar wurde 1988 in Finnland geboren und studierte in Helsinki. Literarische Schreibern. Heute ist Doktor der Kunst und Musikwissenschaftlerin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Fintage „Angels ist es keine in Eibezens“ und „Der Kammern-bereden“.

### „Antisemitismus wird noch immer eher historisch behandelt“

Ein Forschungsprojekt untersucht die Erinnerungsarbeit lokaler Initiativen zu Rassismus und Antisemitismus. Ziel ist es, moderne Formen von Antisemitismus und Rassismus besser darzustellen zu können.

Wessen Geschichte ist wichtig? Manche Gruppen, die immer rassistische oder antisemitische Gewalt leiden wollen, sind nicht so sichtbar wie andere“, sagt Sabine Achour, Professorin für Politikwissenschaftliche Bildung am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin. Ein Projektteam um die öffentliche Historikerin Sabine Achour, die Historikerin Elisabeth Lang und die Lokalen Erinnerungsbearbeiterin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt umbrachte Sabine Achour an dem Forschungsprojekt „Ezra - Rassismus und Antisemitismus erinnern“. „Erinnerungsarbeit hat viele Aspekte. Es gibt staats-, institutionelle Erinnerungspolitiken. Es gibt schulische Curricula. Und es gibt lokale Initiativen, die sich der Erinnerungsarbeit widmen“, sagt Sabine Achour. Elisabeth Lang verweist auf „verdrückte Erinnerungspolitiken zu Jahrestagen“, die Ausdruck einer Erinnerung an den Nationalsozialismus und an den Holocaust seien, die zur Staatsraison Deutschlands gehören. Anders sei es das Engagement von lokalen Gewerkschaften, zum Beispiel dem Brandanschlag auf die Axi-Unterstadt in der Hafenstraße 2 in Lübeck im Jahr 1996. Damals kamen sieben Kinder und drei Erwachsene aus

Leben; 38 Menschen wurden verletzt. Die „Initiative Hafenstraße 96“ will die Ereignisse lokal sichtbar machen und daran erinnern. Das Erkenntnisinteresse des Forschungsprojekts richtet sich auf die Frage: Welche Bedeutung haben zivilgesellschaftliche Initiativen für die öffentliche Erinnerung an die Shoah? Die Forscherinnen, Sabine Achour, Elisabeth Lang und die Lokalen Erinnerungsbearbeiterin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt umbrachte Sabine Achour an dem Forschungsprojekt „Ezra - Rassismus und Antisemitismus erinnern“. Ziel ist es, moderne Formen von Antisemitismus und Rassismus besser darzustellen zu können. Die Studie wurde derzeit 20 Initiativen ausgewählt, deren Arbeit näher untersucht werden soll. Dabei werden sie anderen auf einen „westlichen“ Vergleich verweisen, wie „Ausgrenzung und Verleumdung“, erläutert Elisabeth Lang. „Aus dem empirischen Befinden unserer Studien ergeben sich Lernpotenziale für die politischen-historische Bildungsarbeit. Diese machen wir öffentlich zugänglich über eine noch zu entwickelnde Online-Plattform“, sagt Sabine Achour.

Die politisch-historische Erwachsenenbildung sei ein pädagogisches Feld, in welchem nicht eine Qualifizierung eines durch Studienfrage folge, sondern eine bildungspolitische Wertschätzung durch die Bereitstellung von Res-

sourcen, sagt Elisabeth Lang. „Antisemitismus wird noch immer eher historisch behandelt“. Die Sensibilität für aktuelle Ausdrucksformen fehlt.“ In den Spannungsfeld von Rassismus und Antisemitismus spielen in Berlin und Wien anderswo die Nationalsozialisten. „Das Thema ist also nicht überregional, es ist in den letzten Jahren breiter geworden“, sagt Sabine Achour. „Es gibt eine große Vielfalt an Initiativen, die sich mit dem Thema beschäftigen, und das ist ein gutes Zeichen.“ „Wir wollen die Vielfalt der Initiativen sichtbar machen und zeigen, dass es nicht nur um die Shoah geht, sondern auch um die Erinnerung an die Shoah und die Erinnerung an die Shoah.“ „Wir wollen die Vielfalt der Initiativen sichtbar machen und zeigen, dass es nicht nur um die Shoah geht, sondern auch um die Erinnerung an die Shoah.“

„Wir wollen die Vielfalt der Initiativen sichtbar machen und zeigen, dass es nicht nur um die Shoah geht, sondern auch um die Erinnerung an die Shoah.“ „Wir wollen die Vielfalt der Initiativen sichtbar machen und zeigen, dass es nicht nur um die Shoah geht, sondern auch um die Erinnerung an die Shoah.“ „Wir wollen die Vielfalt der Initiativen sichtbar machen und zeigen, dass es nicht nur um die Shoah geht, sondern auch um die Erinnerung an die Shoah.“

## Rechtsextremismusforscher: "AfD will das System von Deutschland und Europa umstürzen"

Die AfD stimmt am Wochenende weiter über ihre Kandidaten und ihr Programm für die Europawahl 2024 ab. Nach den bekanntesten Dextl-Plänen sagt der Politikwissenschaftler Prof. Floris Biskamp dem stern: Es gibt in der Partei keinen Widerspruch mehr gegen extreme Positionen.

Herr Biskamp, die AfD feiert ihr zehnjähriges Bestehen. Wie sah sie die Parteilisten ursprünglich aus? Die Partei war am Anfang keine rechtsextreme Partei, heute ist es das. Dieses Bild hat sich im Laufe der Jahre verändert. Die Partei war am Anfang keine rechtsextreme Partei, heute ist es das. Dieses Bild hat sich im Laufe der Jahre verändert.

Was ist mit den Menschen passiert, die vorher widersprochen haben? Ist für sie kein Platz mehr in der AfD? Entweder die Leute sind gegangen oder sie haben ihren Frieden damit gemacht. Bei den Kandidaten für die Europawahl sind eindeutige Aktivitäten dabei, die von Anfang an Flagge-Positionen haben. Aber es sind auch Leute dabei, die nicht mehr dagegen sagen. Man kann nur spekulieren, ob die ihre Meinung geändert haben oder einfach nur opportunistisch sind.

Was sollen die Wählerinnen und Wähler tun? Die AfD hat schon vor zwei Jahren zur Bundestagswahl beschlossen, dass sie für den Dextl steht, also den Austritt Deutschlands aus der EU. Im Vorfeld dieses Programmtags war etwa umstritten, ob man möchte, dass die Europäischen Union geographisch entwickelt werden soll. Wenn man sich

Stern August 2023

Soziale Krisen Soziologie Andreas Reckwitz über die Erstarben der AfD: „Die Existenz des Rechtsextremismus ist neue politische Normalität“ 26.07.2023

Die Parteilist am letzten Wochenende zeigt, dass die Partei nicht einmal deutlich nach rechts gerückt ist. Dinge wie die Verschwörungstheorie vom großen Austausch, die Forderung, Millionen Menschen aus Deutschland auszuwerfen, extreme Nationalismus oder Quer-Frieden nicht werden auch vorher schon in der Partei geäußert. Was aber neu ist, ist dass es diesmal keinen Widerspruch dagegen gibt.

Was ist mit den Menschen passiert, die vorher widersprochen haben? Ist für sie kein Platz mehr in der AfD? Entweder die Leute sind gegangen oder sie haben ihren Frieden damit gemacht. Bei den Kandidaten für die Europawahl sind eindeutige Aktivitäten dabei, die von Anfang an Flagge-Positionen haben. Aber es sind auch Leute dabei, die nicht mehr dagegen sagen. Man kann nur spekulieren, ob die ihre Meinung geändert haben oder einfach nur opportunistisch sind.

## „Nicht immer diese Angst schüren“

Rechtsextremismus-Expertin Natasa Strobil über Geheimtreffen, die AfD und das Erstarben rechter Kräfte

Früh Strobil, hat Sie die Nachrichten von einem rechtsextrem Geheimtreffen zum Thema „Die AfD“ für Sie überraschend? Die AfD ist ein rechtsextremes Projekt, das sich in den letzten Jahren breiter geworden ist. Es gibt eine große Vielfalt an Initiativen, die sich mit dem Thema beschäftigen, und das ist ein gutes Zeichen.



Natasa Strobil. Foto: Gernot...

Was ist mit den Menschen passiert, die vorher widersprochen haben? Ist für sie kein Platz mehr in der AfD? Entweder die Leute sind gegangen oder sie haben ihren Frieden damit gemacht. Bei den Kandidaten für die Europawahl sind eindeutige Aktivitäten dabei, die von Anfang an Flagge-Positionen haben. Aber es sind auch Leute dabei, die nicht mehr dagegen sagen. Man kann nur spekulieren, ob die ihre Meinung geändert haben oder einfach nur opportunistisch sind.

### Vortrag in Eichstätt

Erstakt – Natasa Strobil spricht an diesem Sonntag um 19 Uhr im Rahmen der Veranstaltung „Die Existenz des Rechtsextremismus ist neue politische Normalität“ in der Aula der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Für

Strobil: Die Geschichte lehrt, dass man nicht so viel Angst schüren sollte. Die AfD ist ein rechtsextremes Projekt, das sich in den letzten Jahren breiter geworden ist. Es gibt eine große Vielfalt an Initiativen, die sich mit dem Thema beschäftigen, und das ist ein gutes Zeichen. Die AfD ist ein rechtsextremes Projekt, das sich in den letzten Jahren breiter geworden ist. Es gibt eine große Vielfalt an Initiativen, die sich mit dem Thema beschäftigen, und das ist ein gutes Zeichen.

Eichtstätter Kurier Januar 2024

## Impressum

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt  
Ostenstraße 26, 85072 Eichstätt

### Herausgeber:

Zentrum Flucht und Migration Eichstätt  
Marktplatz 13, 85072 Eichstätt  
Vertreten durch: Prof. Karin Scherschel

### Redaktion:

Zentrum Flucht und Migration

### Layout und Satz:

Floris Biskamp  
Christine Heimerer  
Michaela Wittmann

### Foto-/Bildnachweise:

ZFM (S. 1, 15, 17, 19, 22, 24, 27, 29,  
32, 33, 47)

Colourbox (S. 15, 17)

Wikimedia (S. 20, 25)

Uni Kassel (S. 24)

Giovanni Vale/Shutterstock (S. 35)